

## **4. Fastensonntag – A**

### **Thema: Christus will ich erkennen**

Das Thema des heutigen Sonntags lautet: „Christus will ich erkennen“. Da fragt sich so mancher: Kennen wir Christus etwa nicht? Ein Christ, der ihn nicht kennt? Jeden Sonntag, wenn wir in die Kirche gehen, wird doch ein Stück aus dem Evangelium verlesen. Und da soll man ihn nicht kennen? Gewiss, das stimmt zwar. Und doch – kennen wir ihn wirklich? Er ist uns so nahe und doch so fern. Im heutigen Evangelium hören wir von der Heilung eines Blinden. Auch wir sind doch oft blind, wir wissen viel zu wenig über ihn. Im Hirtenbrief unseres Bischofs wird das Gebet wieder in den Vordergrund gerückt. Wir dürfen ja zu ihm rufen, ihm unsere Nöte, aber auch unsere Freuden mitteilen! Denn er hört uns. Darum sollten wir ihn immer besser kennen lernen.

### **Die Heilung des Blindgeborenen**

1 Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.  
2 Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde?  
3 Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden.  
4 Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann.  
5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.  
6 Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen  
7 und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.  
8 Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der

dasaß und bettelte? 9 Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. 10 Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? 11 Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. 12 Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht. 13 Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. 14 Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. 15 Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. 16 Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. 17 Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. 18 Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten 19 und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht? 20 Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. 21 Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen! 22 Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. 23 Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst! 24 Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und

sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. 25 Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. 26 Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? 27 Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden? 28 Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. 29 Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. 30 Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. 31 Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. 32 Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. 33 Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. 34 Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. 35 Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? 36 Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? 37 Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. 38 Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder. 39 Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden. 40 Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? 41 Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

### Predigt:

„Christus will ich erkennen.“ Achten Sie bitte mal auf die Formulierung: „ich will“, heißt es, nicht etwa „ich muss“. Ich will, denn ich weiß noch viel zu wenig über ihn. Wenn wir etwa gefragt werden, wer er denn sei, dann sind wir geneigt, mit festen Formeln zu antworten, die wir als Kinder gelernt haben, zum Beispiel: In Christus ist Gott Mensch geworden. Was bedeutet das eigentlich für mich? Das bedeutet, dass der, der Gott gleich war, sich also nicht zu schade war, einer von uns zu werden. Er hat nicht etwa nur so getan, als wäre er ein Mensch, nein, er war voll und ganz Mensch. „Durch ihn ist alles geschaffen“, bekennen wir im Glaubensbekenntnis. Und genau **er**, der Schöpfer des gesamten Weltalls, macht sich den Geschöpfen gleich. Er kann sich mit ihnen freuen – man denke nur an die Hochzeit zu Kana! – er kann aber auch traurig sein, so beim Tod seines Freundes Lazarus. Ja, er kann sogar leiden und sterben.

Doch sind wir Menschen oft blind. Er möchte unsere Blindheit heilen, so wie er dem Blinden das Augenlicht zurückgab. Bei ihm war es körperliche Blindheit. Die ist schon schlimm genug. Blinde Menschen sind vielerlei Beeinträchtigungen im Leben ausgesetzt. Aber noch viel schlimmer ist die geistige Blindheit, wie wir sie bei den Pharisäern vorfinden. Sie **wollten** nicht sehen! „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, hat ein Dichter formuliert. Wer mit den Augen nicht sehen kann, ist arm; wer mit dem Herzen nicht sehen will, ist elend. Er lebt in der Finsternis, auch wenn die leiblichen Augen noch so klar sind. Jesus selbst ist das Licht. Er hat dieses Licht in die Welt gebracht und möchte, dass es auch in unseren Herzen leuchtet, dass es ausstrahlt in die Finsternis dieser Welt. So wie der Apostel schreibt: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts!“ Kinder des Lichts sollen wir also sein. Dazu müssen wir Jesus, das Licht der Welt, immer besser, immer tiefer erkennen!

Wie aber macht man das? Es genügt ja nicht, ab und zu in die Kirche, in den Gottesdienst, zu gehen und dann so weitermachen wie bisher. „Christus will ich

erkennen.“ Davon sind wir doch ausgegangen. Wenn ich es wirklich **will**, dann muss ich daraus die Konsequenzen ziehen. Ganz konkret: Wir müssen uns auch im Alltag Zeit für ihn nehmen, vielleicht öfter mal ein paar Minuten zur Ruhe kommen, sich hinsetzen und sich im Gebet in das Geheimnis der Menschwerdung vertiefen; ihm unsere inneren Augen und unser Herz öffnen, damit wir sehend werden. Vielleicht hilft auch ein Blick in die Evangelien. Fragen wir uns dann, was es für mich persönlich bedeutet, dass der Allmächtige, der Schöpfer so ein Mensch wie du und ich geworden ist. Dann werden wir erkennen, dass wir alle noch meilenweit von seinem Ideal entfernt sind. Darum gilt auch für uns alle die Aufforderung des Apostels: „Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein.“ Gerade in der heutigen Zeit dürfen wir nicht die Zeit verschlafen, innerlich gleichsam tot sein. Unser Zeugnis ist gefragt. Die Welt braucht es. Denn Christus ist unser Leben, unser Licht! Er ist das Licht der Welt. Amen.